

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 72 (1979)

Artikel: Wozu brauchen wir eine Vogelwarte?
Autor: Fuchs, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wozu brauchen wir eine Vogelwarte?

Es war zu Beginn dieses Jahrhunderts, als der Däne Mortensen auf die Idee kam, freilebende Vögel mit einem Ring zu versehen, in der Hoffnung, so etwas über ihr Schicksal zu erfahren. Bald setzte er seine Idee in die Tat um und hatte Erfolg damit. Leute, die einen «seiner» Vögel fanden, schickten ihn an die Adresse, die dem Ring aufgeprägt war.

Einige Jahre später versuchten auch in der Schweiz einige Ornithologen – so nennt man die Vogelkundler – ihr Glück mit dieser Methode. Damit aber nicht jeder seine eigenen Ringe verwendete, was zu einem grossen Durcheinander geführt hätte, einigte

man sich schon früh darauf, eine Beringungszentrale zu schaffen, von der man die Ringe beziehen konnte und welche die eintreffenden Ringfunde sammelte. So wurde im Jahre 1924 die Schweizerische Vogelwarte in Sempach gegründet. Seither wurden in unserem Lande schon weit über eine Million Vögel mit Sempacher Ringen gekennzeichnet.

Sicher fragt ihr euch, wie denn ein solcher Ring aussehe und wie es möglich sei, auf einem kleinen Ringlein, das an das Bein eines Singvogels passt, die nötigen Informationen mitzuteilen. Jeder Ring trägt eine fortlaufende Nummer und vor der Nummer einen Buchstaben, der je nach Ringkaliber verschieden ist. Nebst dieser Nummer steht auf jedem Ring auch Helvetia – also das gleiche Wort wie auf unseren Briefmarken – und der Ort, Sempach. Auf grösseren Ringen steht sogar Vogelwarte Sempach.

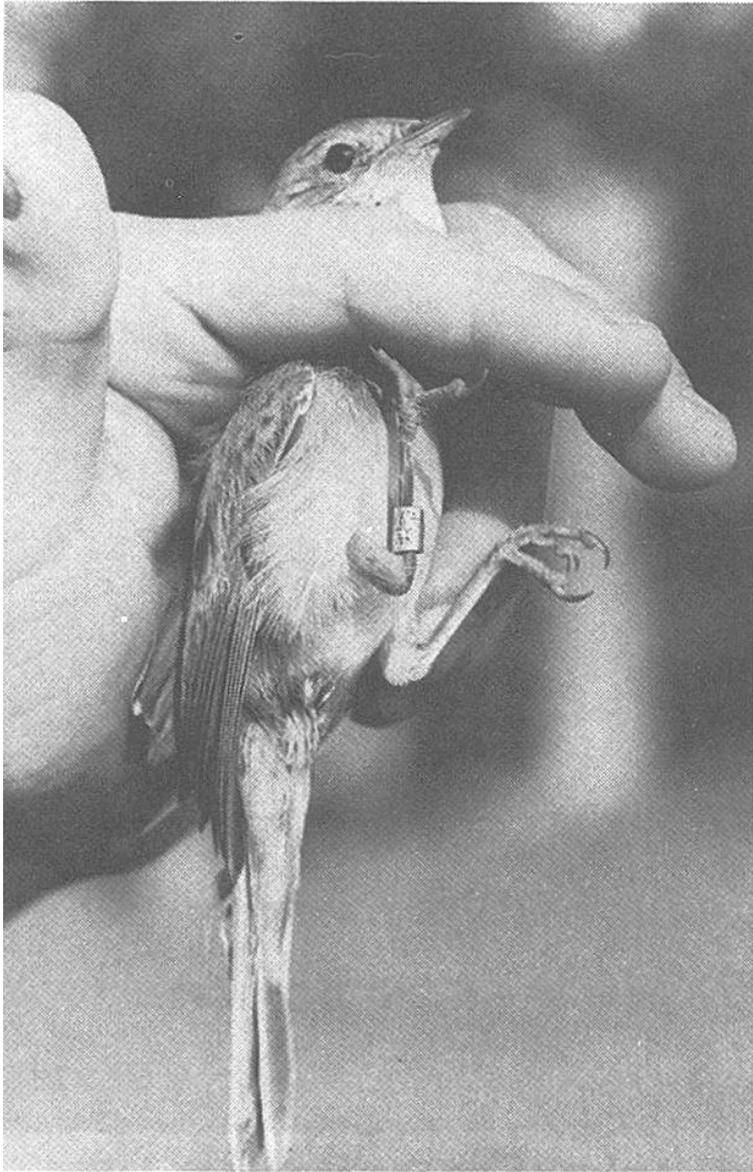
Bei uns in der Schweiz wissen natürlich die meisten Leute, die einen beringten Vogel finden, dass sie den Ring an die Vogelwarte nach Sempach schicken müssen. Im Ausland und vor allem in Afrika ist das jedoch anders. Es gibt Eingeborene, die den Ring als Schmuckstück behalten und eine ganze Reihe davon in einer Kette um den Hals tragen. Es gibt aber auch andere, die



Das Betriebsgebäude der Schweizerischen Vogelwarte am Sempachersee.

schon einmal gehört haben, dass man einen solchen Ring an den «Absender» zurückschicken soll. Da ihnen ja meist nur die Angaben auf dem Ring zur Verfügung stehen, ergeben sich oft amüsante Adressen, zum Beispiel «An den Herrn Vogelwarte Sempach». Manche erwarten auch eine Belohnung, wenn sie den Ring zurückschicken. Leider ist das nicht möglich, aber jedem Finder wird mitgeteilt, wann, wo

und von wem der Vogel, den er gefunden hat, beringt worden ist. Damit ein Ringfund voll ausgewertet werden kann, brauchen wir vom Finder verschiedene Angaben. Neben dem Fundort interessiert uns auch, an welchem Tag und in welchem Zustand er den Vogel gefunden hat, ob tot oder verletzt, geschossen oder von einem Auto überfahren. Der Beringer muss ebenfalls mehrere Dinge festhalten. Zuerst und vor



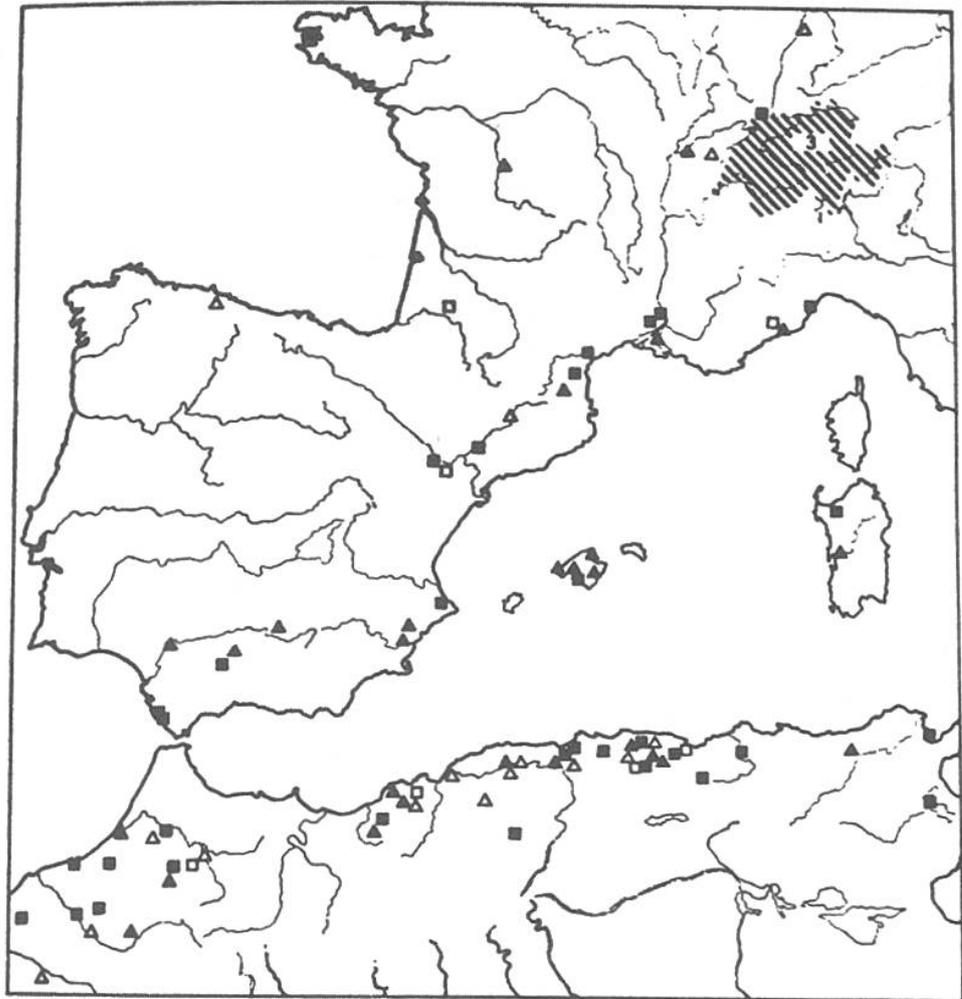
Frisch beringte Dorngrasmücke.

allem muss er die Vogelart sicher bestimmen können, denn der Finder kann das ja meistens nicht. Dann werden, wenn möglich, auch das Geschlecht und das Alter der Vögel bestimmt. Meistens wird der Vogel auch gewogen und manchmal noch gemessen. Dann wird er mit einem passenden Ring beringt und wieder freigelassen. Ringnummer, Art, Alter, Geschlecht, Gewicht und die Flü-

gellänge werden alle auf die Beringungsliste eingetragen, zusammen mit Ort und Datum. Die so ausgefüllten Ringlisten werden an der Vogelwarte gesammelt und sorgfältig aufbewahrt. Wenn uns dann ein Vogel mit seiner Ringnummer zurückgemeldet wird, so können wir nur auf der entsprechenden Ringliste nachsehen, und schon wissen wir, um welche Art es sich handelt. Wenn der Vogel zum Beispiel im Nest beringt worden ist, erfahren wir so auch, wie alt er geworden ist. Wenn wir, wie in einem Puzzle, einen Ringfund neben den andern fügen, so ergibt sich mit der Zeit ein lebendiges Bild der Lebensgewohnheiten einer Art.

Dank der Vogelberingung wissen wir unter anderem, dass Rotkehlchen, die wir im Winter beobachten, nicht die gleichen sind wie die, welche bei uns brüten, dass wir aber das ganze Jahr über die gleichen Spatzen um unser Haus haben. Wir wissen, dass Störche aus Westeuropa über Spanien und die Meerenge von Gibraltar ins afrikanische Winterquartier ziehen, die osteuropäischen Störche dagegen den Weg über die Türkei und die Meerenge des Bosphorus ins gleiche afrikanische Winterquartier einschlagen. Wir wissen, dass der Gartenrotschwanz südlich der Sahara überwintert, sein naher Verwandter, der Hausrotschwanz, aber schon

Eine Ringfundkarte für in der Schweiz beringte Stare.



im Mittelmeergebiet, in Südeuropa und im nördlichen Afrika. Die grossen Entenscharen, die im Winter unsere Seen bevölkern, fliegen im Frühjahr ebenfalls Tausende von Kilometern weit, um in der Tundra Skandinaviens und Russlands zu brüten. Die Beringung hat uns auch offenbart, dass die gleichen Mauersegler Jahr für Jahr die gleiche Mauernische zum Brüten aufsuchen und finden, obgleich sie nur drei Monate bei uns leben, den Rest des Jahres aber unterwegs und in Afrika zubringen. Wir wissen ferner, dass Stare, die in der

Schweiz aus dem Ei schlüpfen, zuerst nordwärts wandern und erst später, wie ihre Eltern, südwärts ziehen, um die kalte Jahreszeit in Südeuropa und Afrika zu verbringen. Diese wenigen Beispiele müssen genügen, um zu zeigen, welche Fülle von Erkenntnissen durch die Beringung bereits gewonnen worden sind.

Die Kunst des Vogelfangs ist uralte. Früher wurden Vögel zum Essen gefangen. In manchen Ländern ist das leider heute noch üblich, teils aus Mangel an anderen Nahrungsmitteln, teils auch

Ring-Nr.	Art	Rfm. No.	28018
A 141944	Hausrotschwanz	Alter ♂	Nestl.-Zahl
		F	
Datum	Beringungsort		Beringer
5.10.73	Subigerberg. Gde. Gännsbrunnen so	47.15N 7.26E	Flick/Gardi
Datum	Fundort		
4.9.74	Taounate : Maroc	34.33 N 4.39 W	
		Entfernung	Richtung
Fundumstände	Oiseau piégé, mort. Vogel gefangen, tot.		
Melder	Ahmed el Bourissi, rte des Zaers, Rabat / Maroc		
Anfrage:	Beringer	Melder	Erledigt
			27. Nov. 1974

Vollständige Ringfundmeldung für einen aus Marokko zurückgemeldeten Hausrotschwanz.

als lohnendes Geschäft. In der Schweiz ist der Vogelfang verboten, denn bei uns sind alle Singvögel und viele andere Arten streng geschützt. Wer Vögel fangen will, auch wenn er sie bloss beringt und wieder freilässt, braucht eine spezielle Bewilligung dafür. Zum Fangen gibt es unzählige Methoden, doch werden die meisten Vögel bei uns mit Nylonnetzen gefangen. Ein solches Netz ist 6–10 m lang und 2 m

hoch. Es ist so fein, dass die Vögel es vor einem dunklen Hintergrund fast nicht sehen. Wenn ein Vogel dagegen fliegt, bleibt er darin hängen, ohne sich zu verletzen. Das Herauslösen der Vögel erfordert viel Geschick und will sorgfältig gelernt sein.

In den vergangenen 50 Jahren hat die Vogelwarte neben ihrer Funktion als Beringungszentrale noch viele andere Aufgaben übernommen. Eine dieser Aufgaben



Das Ringsortiment der Vogelwarte Sempach.

ist der Vogelschutz. In unserer Zeit, wo die Technik so rasante Fortschritte macht und unsere Umwelt fortwährend verändert, ist der Vogelschutz besonders wichtig. Viele Vogelarten verlieren Stück um Stück ihres Lebensraums, weil der Mensch ihn zerstört: Hier wird ein Feuchtgebiet entwässert, damit das Land bebaut werden kann, dort muss ein Schilfufer einem Bootshafen oder einem Campingplatz weichen. Die Vogelwarte setzt sich

dafür ein, dass die natürlichen Biotope mitsamt allen darin lebenden Vögeln erhalten bleiben, weil der Mensch ohne die Natur nicht leben kann. Wer aber Tiere schützen will, muss auch wissen, wo und wie sie leben. Wir verbringen deshalb einen guten Teil unserer Zeit damit, das geheimnisvolle Vogelleben zu erforschen. Und die Beringung, von der ich hier erzählt habe, ist eines der Mittel zu diesem Zweck.

Eduard Fuchs